

# 1. Einleitung

Dass die Anzahl der alten Menschen proportional zu den jungen Menschen stark zunimmt, ist mittlerweile häufig publiziert worden.

Bedingt durch die geringeren Geburtenzahlen auf der einen Seite und das Altern der Vielzahl der Menschen in den sogenannten mittleren Jahrgängen auf der anderen Seite, wird es in den kommenden Jahrzehnten zu einer einschneidenden Veränderung in der Altersstruktur der Bevölkerung kommen (vgl. Angaben des Statistischen Bundesamtes 2009, S. 14 ff.). In den Ausführungen des Statistischen Bundesamtes heißt es hierzu: “die aktuelle Bevölkerungsstruktur weicht schon lange von der Form der klassischen Bevölkerungspyramide ab, bei der die stärksten Jahrgänge die Kinder stellen und sich die Besetzungszahlen der älteren Jahrgänge allmählich als Folge der Sterblichkeit verringern“ (Statistisches Bundesamt a. a. O., S. 14).

Betrachtet man die statistischen Zahlen (vgl. Statistisches Bundesamt a. a. O., S. 14 ff.), so zeigt sich, dass sich heute die Bevölkerung zu 61 % aus 20- bis unter 65-jährigen Menschen und zu 20 % aus 65-jährigen und älteren Menschen zusammensetzt. Im Jahr 2060 werden 34 % der Menschen mindestens 65 Jahre gelebt haben. Vor allem im Bereich der Hochbetagten, kommt es zu gravierenden Veränderungen bezüglich der Alterung. Waren es 2008 circa 4 Millionen 80-jährige und ältere Menschen, so werden 2050 circa 10 Millionen Menschen leben, die 80 Jahre und älter sind. Doch schon bereits im kommenden Jahrzehnt wird die Bevölkerungszahl der alten und hochbetagten Menschen im Verhältnis zu der restlichen Altersstruktur der Bevölkerung gravierend ansteigen.

Das folgende Schaubild stellt diese Altersentwicklung nochmals graphisch dar.

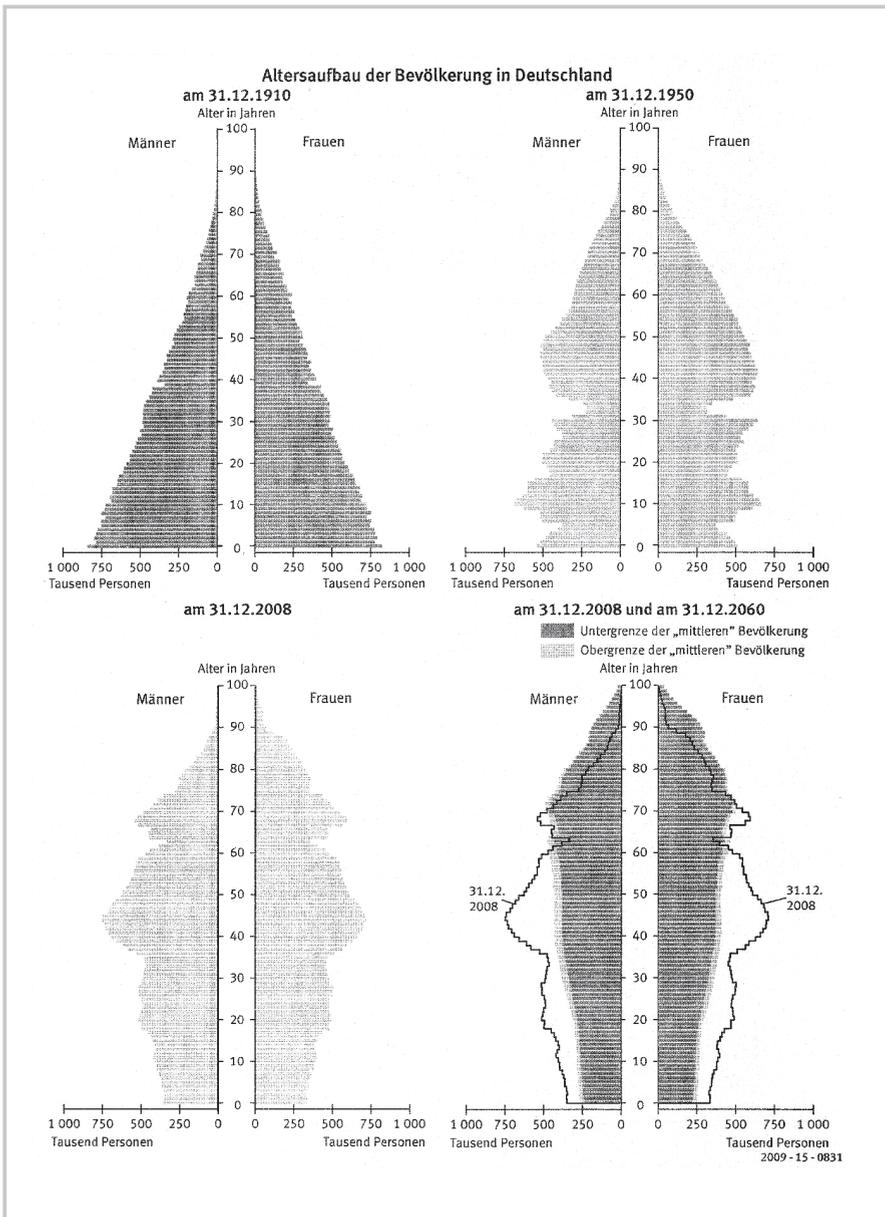


Abb. 1: Alterspyramiden (Quelle: Statistisches Bundesamt 2009)

Diese Zahlen verdeutlichen – und Fachleute bestätigen dies –, dass die ergotherapeutische Arbeit im Fachbereich Geriatrie schon jetzt und erst recht in den nächsten Jahren ein großes, wachsendes Arbeitsfeld darstellen wird.

Dabei kann es sich sowohl um das Arbeiten in geriatrischen Langzeiteinrichtungen, wie Alten- und Pflegeheimen, als auch um das Arbeiten in geriatrischen Fachkliniken und Tageskliniken handeln. Ein weiteres großes Arbeitsfeld stellt die ambulante Behandlung des alten Menschen, z. B. durch eine ergotherapeutische Praxis, zu Hause dar, bspw. nach einem Klinikaufenthalt.

Unabhängig davon, in welchem geriatrischen Arbeitsfeld der Ergotherapeut tätig ist, ist die Biografieerhebung eine wichtige Methode, um den alten Menschen und sein Leben im Ganzen zu erfassen. Nur so ist es möglich, ihm im täglichen Miteinander gerecht zu werden.

Das heißt, dass seine Wünsche und Bedürfnisse, aber auch seine Erfahrungen und Gewohnheiten in den Therapieprozess einbezogen werden müssen. Außerdem ist die Biografiearbeit wichtig, um bei der Zielfindung die Wünsche des alten Menschen zu berücksichtigen und um ihm bei der Therapiegestaltung ein passendes Angebot machen zu können (vgl. auch Schweitzer und Bruce 2010, S. 55).

Die Lebenserfahrung und die persönliche Geschichte einzubeziehen, heißt sich mit der zu behandelnden Person bewusst und differenziert auseinander zu setzen. Dieses personenzentrierte Arbeiten, das Berücksichtigen der Lebensgeschichte und der Gewohnheiten, Vorlieben und Abneigungen, erleichtert die Arbeit wesentlich und zollt dem zu behandelnden Menschen Respekt. Der Ansatz der Biografiearbeit ist deshalb ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit mit pflegebedürftigen alten Menschen. Aber auch für die Zusammenarbeit mit Menschen, die zum Beispiel in einem Altenheim ihren Lebensabend verbringen und nur in geringem Umfang auf pflegerische Hilfe angewiesen sind, ist sie von Bedeutung.

Erstellung und Nutzung einer ausführlichen Biografie sollte für Ergotherapeuten selbstverständlich sein. Mit ihr können die Behandlungsziele zusammen mit der zu behandelnden Person festgelegt werden. Die ergotherapeutische Arbeit zeigt sich damit als personenzentrierte Arbeit, ohne die eine fachlich gute Arbeit nicht zu leisten ist. Ebenso berücksichtigt sie überprüfbare und messbare handlungsorientierte Ziele, die die Grundlage des ergotherapeutischen Arbeitens darstellen. Sofern der Therapeut es für notwendig erachtet, ist neben der Biografieerhebung auch eine ergotherapeutische Befunderhebung, z. B. für die motorisch-funktionellen oder kognitiven Fähigkeiten, durchzuführen.

Dieses Buch soll dazu anregen, Biografiearbeit in der täglichen Praxis einzusetzen und als selbstverständlichen Bestandteil der Arbeit zu sehen.

Wenn Biografiearbeit in Einrichtungen geleistet wird, sind es aber selten die Ergotherapeuten, die diese Aufgabe übernehmen. Dies sollte sich ändern, weil der Alltag das Zentrum der ergotherapeutischen Arbeit darstellt.

Ist es jedoch nicht möglich, dass Ergotherapeuten diesen Aufgabenbereich in einer Einrichtung aktiv umsetzen, sollten sie auf jeden Fall ein großes Interes-

se zeigen, die gewonnenen Daten für ihre tägliche Arbeit zu nutzen. Gerade im geriatrischen Langzeitbereich, wo der Therapeut zum Teil über Jahre hinweg mit dem alten Menschen zusammenarbeitet und die Einrichtung das Zuhause für ihn darstellt, ist das Wissen um die Lebensgeschichte unverzichtbar.

Die in diesem Buch aufgeführte Chronik (Kapitel 7) ist ein Hilfsmittel, das bei der täglichen Arbeit unterstützen soll. Sie erleichtert es, die Biografie des alten Menschen in Bezug zum Zeitgeschehen einzuordnen. Anhand der Chronik erhält der Therapeut einen Überblick über geschichtliche Ereignisse, die das Leben der Person beeinflusst haben bzw. noch beeinflussen.

Das Wissen über prägende Ereignisse ermöglicht es, die Verhaltensweisen des alten Menschen nachzuvollziehen und einzuordnen. Das ist ohne diese Kenntnisse kaum möglich. Gerade bei der Arbeit mit dementen Menschen, wo nicht auf Informationen von Angehörigen oder anderen Bezugspersonen zurückgegriffen werden kann, erweisen sich diese allgemeinen Informationen des Zeitgeschehens als hilfreich. Für dieses Buch wurden aus der Fülle von Ereignissen allgemeingültige Daten ausgewählt. Bei den einzelnen Abschnitten wurde Platz gelassen, um Ergänzungen vornehmen zu können.

Die im Buch abgedruckten Kopiervorlagen stellen eine Hilfe für die tägliche Arbeit dar. Auch im „Zeitalter des Computers“ ist es bei der zu behandelnden Generation sinnvoll, mit herkömmlichen Materialien, also Zettel und Stift zu arbeiten. Ein Computer schafft Distanz durch die bei der Befragung keine harmonische und vertraute Atmosphäre entstehen kann. Schon das Mitschreiben des Erzählten oder die Aufnahme des Gesprächs auf einen Tonträger schafft eine „ungleiche Position“ und verlangt von der zu befragenden Person viel Vertrauen.

Wenn die ergotherapeutische Arbeit mit dem alten Menschen personenzentriert und effektiv gestaltet sein soll, dann kommt der behandelnde Therapeut nicht umhin, neben einer ausführlich erstellten Biografie eine differenzierte und individuell formulierte Zielaufstellung zu erarbeiten. Und dies gilt sowohl für die Arbeit in einem Altenheim, als auch für die Tätigkeit im ambulanten, beziehungsweise stationären Bereich.

Bei der Erstellung dieses Buches sind Gedanken und Ideen von ehemaligen Schülern und Schülerinnen der Ergotherapieschule Neumünster eingeflossen. An dieser Stelle möchte ich mich bei ihnen für ihr Engagement recht herzlich bedanken.